



Der Rand

Manche Dinge ändern sich nie. Das schlechte Abschneiden Deutschlands gegenüber England wenn es um Popkultur geht zum Beispiel. Ist „schlecht“ in diesem Zusammenhang eventuell ein zu hartes Wort? Nein.

Vor der heutigen Achtelfinalpartie schaute bei den Engländern aus Motivationsgründen nämlich Ed Sheeran im Mannschaftslager vorbei. Amtlicher Popstar, seit 2017 sogar Mitglied des Order of the British Empire. Im Staate des Sir James Paul McCartney will das durchaus was heißen. Jedenfalls: Am Montag vermeldete die „Bild“ dann: „Rockstar besucht unsere DFB-Kicker“. Wer wird das wohl gewesen sein? Richtig: Peter Maffay.

Sieben Brücken

Peter Maffay sang „Über sieben Brücken musst du geh'n“. Vor Leuten wie Serge Gnabry, Kai Havertz und Jamal Musiala (der auch Ed Sheeran hätte hören können, wenn er sich statt für den DFB für den englischen Fußballverband entschieden hätte). Man mag es sich eigentlich gar nicht vorstellen. Wo bei das Ganze kein Pech bringen muss. Mit den „sieben Brücken“ könnten ja auch die sieben Mannschaften gemeint sein, gegen die man bis zum Titelgewinn spielen muss. Darauf hat bereits Jack White hingewiesen.

Hierbei ist ausdrücklich nicht Horst Nußbaum gemeint, der als Fußballprofi für den PSV Eindhoven gespielt und als Jack White 1971 „Schöne Maid“ für Tony Marshall geschrieben hat. Die Rede ist vielmehr vom Sänger der „White Stripes“, jener amerikanischen Band, deren „Seven Nation Army“ mittlerweile bevorzugte Melodie ist, um ein Tor zu feiern. Erstmals in der Saison 2003/04 von den Fans des FC Brügge gesungen, wurde die Melodie 2006 zur Hymne der italienischen Fans. Jack White hat die Spiele damals von den USA aus verfolgt und sich ausnehmend über den Siegeszug seines Lieds gefreut. Zumal, wie er damals feststellte, Weltmeister Italien dann ja auch aus bereits genanntem Grund eine „Seven Nation Army“ war.

Sollten die deutschen Fans heute „Über sieben Brücken musst du geh'n“ anstimmen, werden wir Sie genau hier über die Emotionen von Peter Maffay auf dem Laufenden halten.

Uli Karg

Zitat des Tages

Armer Kerl

Eine Polizistin zeigt Mitleid mit einem obdachlosen Einbrecher, der vom Amtsgericht zu einem Jahr und drei Monaten Haft verurteilt wurde

Geparktes Auto angefahren

(red) Wie der Polizei erst jetzt gemeldet wurde, ereignete sich am Donnerstag, 24. Juni, zwischen 17.55 und 18.15 Uhr, eine Unfallflucht in der Tiefgarage am Alten Viehmarkt 5. Dort wurde ein roter Audi e-tron von einem unbekannten Fahrzeugführer an der Stoßstange hinten rechts angefahren und beschädigt. Es entstand ein Schaden im mittleren vierstelligen Eurobereich. Der Unfallverursacher entfernte sich, ohne seine Personalien zu hinterlassen oder die Polizei zu verständigen. Sachdienliche Hinweise erbittet die Polizei unter der Telefonnummer 92520.



Die Bewohnerinnen des St. Jodok-Stift genießen den Ausflug mit der Rikscha durch die Stadt. Sie haben sich extra schick gemacht, erzählen sie. Angst hätten sie keine. „Heute tauschen wir eben den Rollator gegen eine Rikscha“, erzählt eine Dame.

Fotos: Merckenschlager

Rikscha statt Rollator

Der noch junge Verein „Lebensachsen“ ermöglicht in den kommenden Tagen Senioren eine Fahrt mit der Rikscha durch die Straßen Landshuts

Von Carmen Merckenschlager

Da fühl ich mich direkt wie die Queen“, sagt Ingeborg Reischl (78), als sie sich in die Rikscha vor dem St. Jodok Stift setzt. Schick gemacht haben sich sie und ihre Freundin Rosi Glogger (80) für diesen Tag; und ein bisschen aufgeregt sind sie.

Am Montag findet die erste Rikscha-Tour durch die Stadt gleich am Morgen statt. Die professionellen Fahrer Jens Ickert und Falk Hilber kutschieren die Bewohner vom St. Jodok-Stift durch die Altstadt, an der Isar entlang über die Mühleninsel. Etwa 30 Minuten dauert eine Tour. Dann sind die nächsten an der Reihe.

Ins Leben gerufen wurde die Idee mit den Senioren-Touren vom noch jungen Verein „Lebensachsen“. Unter dem Motto „Raus aus dem Lockdown, rein in die Stadt“, organisierten sie die professionellen Rikscha-Fahrer Ickert und Hilber aus München, die am Montag auch ihre umgebauten Gefährte mitbringen.

„Das ist so eine schöne Sache“, sagt der Fahrer

„Die Zeit für die Menschen in den Seniorenheimen war schwer. Wir wollten ihnen eine Freude machen, wieder mal etwas außergewöhnliches bieten“, sagt Evi Wimberger von „Lebensachsen“. Man habe versucht, das Ganze durch Spenden zu finanzieren, doch es kam nicht genügend Geld zusammen.

„Der Kostenvoranschlag, den wir eingeholt hatten, bewegte sich im vierstelligen Bereich“, erklärt Birgitta Spanner, Vorsitzende von „Lebensachsen“. Diese Summe war für den Verein nicht zu stemmen. Trotzdem konnten sie mit ihrer Idee überzeugen und eine ganze Gruppe Menschen dafür begeistern, die Aktion ehrenamtlich durchzuführen.

So auch die Jungs von Rikscha-guide.com. Gründer Falk Hilber sagt dazu: „Das ist so eine schöne Sache. Es ist toll, die Leute nach so einer Zeit wieder so lachen zu sehen.“ Außer Fahrtgeld für den Transport der Rikschas aus München bekommen die Fahrer nichts. Abgesehen von den vielen dankbaren Worten der Bewohner und dem Lächeln, dass ihnen die Landshuter



Evi Wimberger (links) fährt die ersten Rikscha-Touren noch voraus. Arthur Ulmer und Rotraud Reschke (Rikscha rechts) genießen die gemütliche Fahrt. Für Max Ziegler (Sonnenbrille) und Sebastian Breitenwinkler dürfte es sogar noch ein bisschen zügiger vorangehen, denn: „Mit so einer Rikscha ist man eben doch schneller als mit dem Rollator.“



Siegfried Polsfuß wird in den nächsten Tagen ein paar Rikscha-Fahrten übernehmen. Am Montag probt er schonmal mit „Lebensachsen“-Vorsitzender Birgitta Spanner auf dem Parkplatz vom St. Jodok-Stift.

schenken, an denen sie vorbeiradeln.

Auch Rotraud Reschke (95) findet die Aktion „Erste Klasse“, wie sie sagt. „Ich finde es toll, dass man sich für uns so viel Mühe gibt.“ Sie sitzt heute nicht das erste Mal auf einer Rikscha. Stolz erinnert sie sich an eine Reise nach Thailand vor vielen Jahren. „Das war wunderbar, aber heute ist's genauso wunderbar“, findet Reschke.

Die 95-Jährige teilt sich die Sitzbank am Montag mit Arthur Ulmer.

Er ist 98, gibt er rüstig zu Protokoll. Für ihn ist das Aus- und Einsteigen in das Gefährt schon etwas schwierig, aber das Personal vom Jodok-Stift hilft ihm. Er ist glücklich, durch die Stadt kutschiert zu werden: „Das ist endlich wieder mal was anderes!“

So wie Reschke und Ulmer dürften in den kommenden Tagen noch viele andere Altenheimbewohner Landshuts mit der Rikscha durch die Innenstadt fahren. An diesem Dienstag ist St. Rita an der Reihe,

am Mittwoch das Magdalenenheim und am Donnerstag das Matthäusstift. Die beiden Fahrer aus München sind nur am Montag zu Gast, für die kommenden Tage hat „Lebensachsen“ aber weitere ehrenamtliche Fahrer engagiert. „Wir sind überwältigt, dass es auch ohne Geld geklappt hat“, sagt die Vorsitzende Birgitta Spanner. Für die Zukunft würde sie sich wünschen, dass doch noch etwas mehr finanzielle Unterstützung ihrem Verein zu Gute kommt, denn am liebsten würden sie selbst eine senioren- und behindertengerechte Rikscha anschaffen. „Weil wir mit dem Versuch heute gemerkt haben, wie super das klappt und wie viel Freude es den Menschen bereitet“, so Spanner.

Auch Max Ziegler (92) fände es eine tolle Sache, öfter Ausflüge dieser Art zu unternehmen. Nach der Fahrt mit den sympathischen Rikscha-Chauffeuren witzelt er: „Mit so einer Rikscha ist man eben doch schneller als mit dem Rollator. Da tausche ich gerne ab und zu das Gefährt!“

Information

Wer den Verein „Lebensachsen“ unterstützen möchte, kann das direkt über die Homepage unter www.lebensachsen.de tun.